

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 88.

Neuenbürg, Sonntag den 7. Juni

1896.

erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses über Bienenzucht in Hohenheim.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern, sowie des Kirchen- und Schulwesens und im Einverständnis mit der K. landwirtschaftlichen Institutsdirektion soll in Hohenheim ein sechstägiger Unterrichtskurs abgehalten werden, in welchem die Teilnehmer eine theoretisch praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht erhalten werden.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer für Wohnung und Kost während ihres Aufenthaltes in Hohenheim selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag den 13. Juli ds. J. festgesetzt.

Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, so wird sich vorbehalten, je nach Bedürfnis im Laufe der folgenden Wochen noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten in die späteren Kurse einzuweisen.

Anmeldungen sind vor dem 27. Juni d. J. an den Leiter des Kurses: Oberlehrer Mangler in Hohenheim zu richten.

Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittels besonderer Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden, wollen sich jedoch am 13. Juli d. J., vormittags 9 Uhr im Hörsaal der Ackerbauerschule in Hohenheim einfinden.

Stuttgart, den 27. Mai 1896.

v. D. W.

Revier Enzklösterle.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 17. Juni, vormittags 10 Uhr

auf der Kälbermühle aus

Wanne	Abt. 16:	1256 St. Langholz	mit 1582 Fm.;
		267 " Sägholz	" 234 "
"	" 27:	88 " Langholz	" 196 "
		51 " Sägholz	" 51 "
		7 " Buchen	" 8 "
Dietersberg	" 9:	335 " Langholz	" 243 "
		6 " Sägholz	" 6 "
(darunter 299 Fichten mit 197 Fm.)			
Kälberwald	Abt. 1:	103 St. Langholz	mit 150 Fm.
		37 " Sägholz	" 35 "
Dietersberg	" 8:	1 Rm. Nadelholz-Scheiter,	10 Rm. dto.
		Brügel, 53 Rm. dto. Anbruch,	10 Rm. Laubholz-Anbruch,
		darunter 6 Rm. Eichen.	
Kälberwald	" 1:	35 Rm. Nadelholz-Anbruch,	1 Rm. Laubholz-Anbruch,
		7 Rm. Fichtene und 8 Rm. tannene Brennholz.	
"	" 2:	35 Rm. Nadelholz-Anbruch	und 18 Rm. Buchen-Anbruch.
"	" 4:	16 Rm. Nadelholz-Anbruch,	1 Rm. buchene Scheiter
		und 14 Rm. dto. Anbruch.	

Privat-Anzeigen.

Niederfranz Neuenbürg.

Der Verein marschiert heute Sonntag präzis 12 Uhr nach Salmbach ab. Sammlung bei Bierbr. Kaiser (Eiffa.)

2000 Mark

können bei der Gemeindepflege Waldrennen gegen übliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden. Gemeindepfleger Pfommer.

Engelsbrand.

Einen zweispännigen

Wagen

verkauft oder vertauscht auf einen einspännigen

Joh. Schmauderer.

MAGGI'S Suppenwürze

zu haben bei

Albert Neugart.

Beim empfohlen werden Maggi's praktische Siebhähnen zum Spar-samen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze.

Pforzheim.

Während der Saison fortwährend Answahl von über dreihundert geschmackvollst garnierten Damen- u. Mädchenhüten

von M 1.50 an

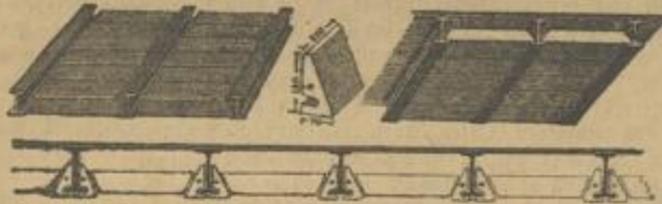
bis zu den hochfeinsten Modellen, Reparaturen und Umänderungen werden bereitwilligt ausgeführt.

Carl Meyle im Rathaus.

Neuenbürg.

G. Haizmann, Maurermeister empfiehlt

hohle Gewölbsteine aus einem Stück Thon



von 8 cm Höhe, 20 cm Breite und 75, 80, 85 und 90 cm Länge. Gewicht pro Quadrat-Meter ca. 50 kg. Tragfähigkeit 2500—3000 kg.

Vorteilhaftester und billigster Ersatz für Beton- und Backsteingewölbe, zwischen Eisenbalken. — Kein Einschalen nötig.

Größte Widerstandsfähigkeit gegen Stoß und Belastung, sowie bei Brandsfällen.

— Bedeutende Abkürzung der Bauzeit. —

Beste dauerhafteste Isolierung gegen Feuchtigkeit und Dämpfe in Küchen, Stallungen, Fabriken u.

Feuerfester, leicht, trocken, reinlich, schalldämpfend, schlechte Wärmeleiter, ebenso billig als die alten Methoden, jedoch viel geringere Belastung des Gebäudes.

„Kathreiner's Malzkaffee bekommt auch dem empfindlichen und schwachen Magen gut, und hat hiedurch in wenigen Jahren eine ungeheure Verbreitung erlangt.“

Aus einem Gutachten von Dr. med. et phil. Gerster, Leibarzt Sr. Durchl. des Prinzen Albrecht zu Solms, Kurarzt in Traunfels.

Neuenbürg.

Schönen Alee

hat zu verkaufen

M. Fessle, Schreiner.

Knecht-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiger, gewandter Knecht gesucht. Zu erfragen bei der Expedition ds. Blattes.



Neuenbürg.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiedurch ergebenst an, daß ich Reparaturen an Filz- u. Seidenhüten

wie bisher annehme; auch die Agentur der Hoffärberei und chemischen Waschanstalt des Hrn. Eduard Prinz in Karlsruhe weiterbeforge und empfehle mich bei billiger Berechnung bestens

Adolf Mahler, Hutmacher, wohnhaft bei Hrn. Karl Malmshaimer am Marktplatz.

Säger-Gesuch.

Einige tüchtige Säger finden dauernde Beschäftigung bei

Ernst Ludw. Wagner, Erntmühl bei Calw.

Bretter! Bretter!

gegen Cassa gesucht in den Stärken 12 mm, 15 mm, 25 mm, 22 mm ca. 10 Waggon in success. Lieferung, 6 Waggon 8,50 bis 4,50 m lange, 22 mm starke, 31 cm breite Bretter. Alles in gewöhnlicher Qualität. Offerten an die Expedition ds. Bl.

Neuenbürg.

Heute Sonntag findet Konzert

im Gasthaus zum „Windhof“ statt, wozu höflich einladet

Fr. Bender.

Neuenbürg.

Das

Neu- und Oehmdgras

der städtischen Thalwiese Nr. 15 verkauft

Eugen Seeger.

Verzinte Dach-, Thurm- und Wandziegel in Schindel-, Stein- und Schiefer-Imitation von Eisenblech



Kalkenberg & Feherabend, Blechwarenfabrik, Ludwigsbürg.

Zeitungs-papier

Ein größeres Quantum wird billig abgegeben bei der Expedition ds. Bl.

Keine leeren Gummispritzen und Gläser.



Kur Nagelin affekt mit Valeriansäure vermischt alle Infekten radikal.

Zu haben bei:

A. Neugart am Markte, Neuenbürg, Dr. Meßger, Apotheke, Wildbad, G. Burger, Birkenfeld.

Freiburger Dombaulose à 3 Mk.

Ziehung bestimmt 12.-13. Juni Haupttreffer 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w. versendet

A. Lang, Ladengeschäft, Stuttgart.

Neuenbürg.

Den ewigen Fleck-Ertrag

nebst 1 Viertel dreiblättrigen Klee am Schloßberg verkauft

Martin Weir Btw.

J. Eppinger's Fournierhandlung

Stuttgart, Olgastr. 13 u. 18.

Was hab' ich dir Leids gethan?

Aus jedes Tieres Auge Spricht eine Frage dich an, Wenn du es quälst und marterst: „Was hab' ich dir Leids gethan?“

„Rief nicht dein Gott aus Liebe Mich auch wie dich an das Licht? Schuf er mich nicht zur Freude? Scheuest du nicht sein Gerächt?“

Droben in lichter Höhe Thronend ein rächender Gott, Hört der Geschöpfe Klagen. „Hüt' dich vor frevelndem Spott!“

An jenem großen Tage, Vor dem erbebet die Welt, Wird deine That dich richten. „Hüt' man das Urteil dir fällt.“

Aus jedes Tieres Auge Sprechet die Frage dich an, „Hüt' du es quälst und marterst: „Was hab' ich dir Leids gethan?“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Auch am Sonntag den 7. Juni kommen die bekannten Sonder-Personenzüge von Pforzheim nach Wildbad zur Ausführung: Pforzheim ab 6.00 vorm., 1.10 nachm., Neuenbürg ab 6.23 vorm., 1.31 nachm., Wildbad an 6.53 vorm., 2.00 nachmittags.

Neuenbürg, 6. Juni. In der Gegend des Rheinthales und im Unterelsaß wird über große, langanhaltende Trockenheit geklagt, da schon wochenlang kein Regen mehr gefallen ist. Wir in unserem Schwarzwaldthal sind in dieser Hinsicht viel besser daran; regnete es ja doch fast den ganzen April hindurch, im Mai mehrere Tage, namentlich auch über Pfingsten, und jetzt sind in den letzten Tagen mehrere ergiebige Gewitterregen niedergegangen. Trotzdem dieselben in einzelnen Orten einen wolkenbruchartigen Charakter hatten, ist von empfindlichem Schaden bislang nichts bekannt.

Wildbad, 3. Juni. Nach der amtlichen Badesliste (Nr. 10) beträgt die Zahl der Kurgäste bis jetzt 940.

Wildbad, 3. Juni. Das hiesige Saisontheater wird in gewohnter Weise am 8. Juni eröffnet. Zur ersten Vorstellung ist das Lustspiel „Das Haus des Majors“ in Aussicht genommen.

Neuenbürg, 6. Juni. (Schweinemarkt.) Milchschweine galten bei etwas flauem Handel 14-18 1/2 M. per Paar.

Deutsches Reich.

Köln, 5. Juni. In der unteren Moselgegend wüteten gestern schwere Gewitter, welche in den Feldern und Weinbergen arge Verwüstungen anrichteten. — In Wittlich im Rünsterthal waren Holzhauer an der Arbeit im Walde und stellten sich, um sich vor dem strömenden Regen zu schützen, unter einen Baum. Ein Blitz schlug ein, tötete einen der Leute, warf den zweiten zu Boden und streifte den dritten, ohne diesen weiter zu schaden. Der Verstorbene war 20 Jahre alt, der Schwerverletzte ist ein Mann von 34 Jahren. Einige andere Leute, welche dicht am Baum standen, blieben unverfehrt. Die Verunglückten standen etwa zwei Meter vom Stamm unter den Ästen.

Rönigsberg, 5. Juni. In einem hart an der Ostgrenze gelegenen Dorfe brannten 16 Gebäude nieder. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, leisteten 24 russische Grenzsoldaten so energische Hilfe, daß der Rest des Dorfes gerettet werden konnte.

Surburg i. Ell., 3. Juni. Das gestrige Gewitter brachte uns nach monatelanger Trockenheit den ersten Regen.

Der jüngst verstorbene ehemalige Finanzminister von Camphausen hat letztwillig 100 000 M. für die Armenverwaltung Berlin, 25 000 M. für das Rother-Siit in Berlin und 25 000 M. für das Amalienhaus in Berlin hinterlassen.

In erschreckender Weise machen sich in diesem Jahre in den pommerischen Wäldern die Kreuzottern bemerkbar, besonders in Hinterpommern, wo ganze Ortschaften zur Ausrottung ausgeboten worden sind. In einem Walde im Kreise Köslin wurden in einem Monat gegen 100 dieser Reptilien zerstört, und im Forstrevier Oberwald im Kreise Schlawe wurden in der Zeit vom 20. März bis 20. Mai nicht weniger als 285 Kreuzottern von den Waldarbeitern erschlagen.

Württemberg.

Ein Teilnehmer an dem christlich-sozialen Kongreß in Stuttgart giebt folgende Mitteilungen: Zum 7. Male hatte der Kongreß sich in diesem Jahre versammelt — aber noch nie machte er so den Eindruck schöpferischer Fähigkeit, noch nie war er in solchem Grade getragen und gehoben durch die stürmische Sympathie einer gebildeten, großstädtischen Bevölkerung. Der Stuttgarter Bürgermeister Kämelin hatte sich, wie bekannt, von Anfang an mit großer Wärme zu dem Programm des Kongresses bekannt. Auch sonst fehlte es neben den theologischen Professoren und praktischen Theologen, welche im Jahre 1890 in erster Linie diese Reformbewegung angeregt hatten, nicht an hervorragenden Vertretern anderer Berufsarten. Der Ton der Verhandlungen, von bedeutenden Männern geführt, von einem außerordentlich befähigten Juristen, Landesökonomierat Robbe, brillant geleitet, war durchweg ein so sachlicher, vornehmer, wie man ihn heute in den Versammlungen verschieden denkender Männer nicht eben häufig findet. Die lebhaften Diskussionen, welche an sämtliche Vorträge sich angeschlossen, waren von einer Gründlichkeit und sachlichen Ergiebigkeit, daß man als Zuhörer seine helle Freude daran haben mußte. Die Reihe der Vorträge wurde eröffnet durch Prof. v. Soden: er behandelte die augenblicklich so brennend gewordene Frage nach der sozialen Wirksamkeit der Geistlichen, ihrem Recht und ihren Grenzen. Mit freimütiger Entschiedenheit nahm er dabei

Stellung zu dem bekannten Telegramm des Kaisers. Das Gleiche that als Referent der Eplinger Stadtpfarrer Planck. In zweitägiger Verhandlung wurden sehr wichtige Fragen erörtert (die wir in unserem kleinen Blatt natürlich nicht ausführlich behandeln können) und unstreitig trugen einzelne Redner, namentlich der Redakteur der preuß. Jahrbücher, Professor Dr. Delbrück aus Berlin, wesentlich dazu bei, das allgemeine Verständnis für die wichtigsten sozialen Probleme zu heben. Was der Genannte über das Recht auf Arbeit ausgeführt hat, bot zwar volkswirtschaftlich geschulten Leuten wenig Neues. Immerhin sind aber die Beweisführungen des Redners in eine Form gefaßt worden, die allgemein verständlich und demgemäß von unstreitbarem Werte ist. Was weiter hier über die Arbeiterwohnungsfrage durch Herrn Fabrikant Lechler von Stuttgart und über die Beteiligung der Frauen im öffentlichen Gemeinbedienst durch eine Berliner Dame vorgebracht wurde, fand seitens der Versammlung äußerst beifällige Aufnahme und die hier zum Teil ganz neu ausgesprochenen Gedanken werden sicher früher oder später einmal Früchte tragen. Freilich ist es auch bei derartigen freiwilligen Parlamenten kaum zu umgehen, daß ab und zu einmal ungeheuerliche Behauptungen aufgestellt werden, die eine ernsthafte Prüfung in der Praxis nicht auszuhalten vermögen. So hat der bekannte Pfarrer Raumann, zwar nicht in dem Kongreß selbst, sondern in einem anderen Lokal und vor einem anderen Auditorium, die Forderung aufgestellt, man solle den Parlamentarismus auch in den Fabriken einführen. Ein größerer Widerstand läßt sich kaum denken. Man stelle sich einmal vor, ein Fabrikdirektor oder Fabrikbesitzer muß mit einem Arbeiter-Ausschuß beraten, was nun alles fabriziert werden muß und welche Löhne dann bezahlt werden können. Die Anarchie wäre die nächste Folge dieser wunderbaren Idee. In einer Baumwollspinnerei z. B. hängt das Gedeihen der Fabrik von dem raschen Entschluß des Fabrikleiters ab bezügl. des Einkaufs der Rohbaumwolle. Kauft er in einem günstigen Moment zu billigen Preisen, so ist er im Stande, auf dem Garnmarkt seine Produktion gewinnbringend abzusetzen. Verpaßt er aber diesen günstigen Moment, und dieser dauert nie und da nur eine halbe Stunde, so wird die Spinnerei ohne Gewinn oder mit Verlust arbeiten. Wenn in solchen Fällen immer erst das Arbeiterparlament gehört werden müßte, so könnte die Sache ja recht schön werden und wenn erst in den Fabriken

die angestellten Arbeiter über alles und jedes gehört werden müssen, so werden selbstverständlich auch die Handwerksgehilfen gleichfalls ein Parlament verlangen und in jedem Hotel auch die Kellner und die H. Hausknechte. — Eine andere wunderbare Idee entwickelte ein Professor aus Marburg, der in der weiteren Ausbreitung der Konsumvereine ein wahres Glück für die ganze Menschheit erblickt und die schwerwiegenden Gründe gegen die Konsumvereine damit zu entkräften glaubte, daß er behauptete, bei dem Aufhören der Konsumvereine würden ungezählte Nichtkäufer Läden eröffnen und dann sei der Jammer bei den ansässigen Kaufleuten womöglich noch größer als vorher. Diese unweisen Sprüche erfuhren allerdings sofort von verschiedenen Rednern mit Recht eine scharfe Entgegnung.

Bei dem Kongress wurden je nach den Hauptreferaten folgende Resolutionen einstimmig gefaßt: 1) „Der evang.-soziale Kongress weicht sich mit beiden Referenten darin einig und tief davon durchdrungen, daß die evangelische Kirche eine, das Volksgewissen bestimmende, geistig führende Stellung in deutschen Landen nur behaupten und einen sozial versöhnenden Einfluß nur ausüben kann, wenn ihre Diener und Zugehörigen die treibenden Kräfte der Zeit verstehen, den Gründen gesellschaftlicher und sittlicher Schäden nachgehen und an deren Ueberwindung nach dem Maße der ihnen daraus erwachsenden Aufgaben mitwirken. In diesem Sinne gelobt der Kongress einmütig, das in großer Zeit weise begonnene Werk sozialer Reform gewissenhaft zu unterstützen und hingebend zu fördern zu des Vaterlandes Heil und christlichen Standes Besserung.“ 2) „Der evang.-soziale Kongress richtet an die evang. Kirchenbehörden die ehrfurchtsvolle und herzliche Bitte, den evangelischen Geistlichen die aus diesen Grundfragen sich ergebenden Rechte und Freiheiten um des Gewissens willen zu gewähren und zu schützen.“ 3) „Der Kongress ist mit dem Referenten der Ansicht, daß die technisch und ökonomisch überlegenen Betriebsformen auch auf dem Gebiete des Handels wesentliche Faktoren der Zukunft bilden werden, hält es aber mit ihm für unerweislich und auch für nicht wünschenswert, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Detailhandel völlig absorbierender werde. Da die durch Anwachsen der Großbetriebe bedingte wirtschaftliche Entwicklung als bedauerliche Reifeite das Verschwinden zahlreicher selbstständiger Existenzen und eine ungleichmäßige Verteilung des Gewinnes unter den am Handel Beschäftigten (Konzentration in wenigen Händen) zur Folge hat, so liegt eine gesetzliche Förderung dieses Prozesses nicht im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung. Das Entstehen des Großbetriebs im Handelsgewerbe und eines verhältnismäßig zahlreichen Gehilfenstandes, stellt der Sozialpolitik wichtige Aufgaben zum Schutze dieses Standes, namentlich seiner unerwachsenen und seiner weiblichen Mitglieder.“ 4) „Der evang.-soziale Kongress sieht in der Arbeitslosigkeit einen der schwersten, auch das religiöse Volksleben aufs tiefste berührenden Schäden unseres wirtschaftlichen Lebens und hält er für eine unerlässliche Aufgabe korporativer Vereine und Verbände, kommunaler und staatlicher Organe, wie der Gesetzgebung, an einer Einschränkung der Ursache, wie der daraus entspringenden sittlichen und sozialen Schäden mitzuwirken, ohne den Sporn der eigenen Fürsorge für die Existenz der Person und der Familie aufzuheben. Zugleich hält der Kongress eine energische Erörterung und Durchdringung des Problems für eine Hauptaufgabe der volkswirtschaftlichen Wissenschaft und erblickt in den von Herrn Referenten empfohlenen wie in der Diskussion weiter hervorgetretenen Gesichtspunkten wertvolle Beiträge zur Klärung der schwierigen Frage.“

Hochinteressant wird auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Cannstatt die in diesem Jahre zum erstenmal von der Gesellschaft selbst eingerichtete Abteilung für Fische, welche durch die Mitwirkung des Württembergischen Fischerei-Vereins unter der energischen Leitung von Professor Dr. Sieglin in Hohenheim eine

ganz ungewöhnliche Ausdehnung annehmen wird. In einem 81 Meter langen Zeltshuppen sind in 176 Brutfästen und Aquarien die Fische Süddeutschlands, vor allem Württembergs, ausgestellt — die Salmoniden, diesjährige, vorjährige und mehrjährige Forellen, Saiblinge, Aeschen, Maränen und Felchen in 108 Aquarien, die Karpfen in 86 Behältern, sonstige Karpffische — Weller, Hechte, Zander, Barsche, Zwergwelse, Brachsen, Schleien, Kale in 31 Behältern und schließlich Krebse. Die streng systematische Aufstellung, wie sie in dieser Weise wohl noch selten versucht wurde, wird wesentlich dazu beitragen, die richtige Beurteilung der einzelnen Fische zu ermöglichen und das Verständnis für die verschiedenen Fischgattungen zu fördern.

Auf der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Cannstatt wird die Klasse 6, Obstbäume, in besonders hervorragender Weise vertreten sein. Der rührige Württembergische Obstbau-Verein hat es unternommen, unter der Leitung und nach den Plänen seines Ausschuhmitgliedes, des Herrn Ingenieur H. Metzger in Berg- Stuttgart, eine Sammelausstellung von Obstbäumen einzurichten, an der sich fast sämtliche hervorragende Württembergische Baumzüchter beteiligen. In zwei gesonderten Abteilungen rechts und links vom Haupteingange werden uns die Leistungen von 10 Ausstellern vorgeführt, sowohl in Anzucht von Hoch- und Halbhochstämmen, wie besonders auch von Spalierobstbäumen nebst den zugehörigen verschiedenen Stellagen, sowie Rosen und Coniferen. Die Abteilung links enthält nur für die Preisbewerbung bestimmte Bäume. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß in der Haupttache nur junge, nicht über 3 Jahre alte Bäume zur Ausstellung kommen, da bekanntlich junge kräftige Bäume allein die Gewähr guten Fortkommens nach der Verpflanzung gewähren. Nur vom Aussteller selbst gezogene Bäume sind zugelassen. Die Abteilung rechts vom Eingange dürfte eine besondere Zierde der ganzen Ausstellung darstellen. Sie wird nicht nur gärtnerisch schön wirken, sondern auch zeigen, wie es wohl möglich ist, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden. Wir finden hier neben Palmen, Teppichbeeten und den schönsten niedrigen und hochstämmigen Rosen selten schön gezogene Spalierbäume in allen nur denkbaren Formen, entweder einzeln oder an prächtigen Spalierwänden. Auch Coniferen in Tuffsteingruppen von seltener Schönheit geben dem Ganzen ein lebhaftes Ansehen. Nach den vielen Anstrengungen bei Bestichtigung der Gesamt-Ausstellung dürfte dieses kleine gärtnerische Schatzkästlein den Augen der Besucher eine angenehmen Ausruhepunkt darbieten. Mancher nimmt durch diese Ausstellung vielleicht die Anregung mit nach Hause, mehr als seither sich mit dem Obstbau zu beschäftigen und dadurch mit dazu beitragen, daß die vielen Millionen vermindert werden, die alljährlich für das Obst ins Ausland gehen.

In Frommern bei Balingen fand am 5. Juni, als dem Jahrestag des großen Uberschwemmungs-Unglücks, ein Trauergottesdienst in der Kirche und an den Gräbern der Verunglückten statt. Auch wurde die Enthüllung eines am Eingang des Dorfes errichteten Denkmals vorgenommen.

Balingen a. E., 2. Juni. Feuer wurden hier 70 Simri Raikäfer gesammelt, was der Stadtkasse eine Ausgabe von 170 M verursachte; von der Amokorporation werden 40 J per Simri erlegt. Es wäre zu wünschen, daß den Raikäfern überall so energisch zu Leib gerückt würde.

Wildberg, 2. Juni. Drei Söhne des Pflugwirts Schmid in Efferingen waren auf dem Futterboden in ihrer Scheuer mit Futterschneiden beschäftigt. Nach Beendigung dieser Arbeit verließ der jüngere zuerst den Platz und begab sich während eines Gewitters nach unten in die Scheune, wo er sich an deren Eckposten onlehnte. In diesem Augenblick schlug der Blitz in die Scheune und traf den daselbst stehenden 14jährigen Paul, welcher zu Boden stürzte. Sofort angewandte Wiederbelebungsvoruche blieben

erfolglos. Auf der rechten Seite wurden dem so jäh ums Leben gekommenen jungen Manne sämtliche Kleidungsstücke sowie der rechte Stiefel vollständig aufgerissen. Auch waren dessen Haare am Hinterkopfe verankert. Am Körper finden sich nur einige leichte Wundmale.

Ausland.

Brüssel, 5. Juni. Dem „Soir“ zufolge sind gestern bei einem furchtbaren Gewitter in Antwerpen fünf Menschen vom Blitz erschlagen worden.

Aus Rotterdam wird berichtet: Der englische Dampfer „Crathie“, der bekanntlich den Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Elbe“ in Grund bohrte, wird auf Verfügung des holländischen Gerichts verkauft. Der Erlös fällt dem Norddeutschen Lloyd zu.

Unterhaltender Teil.

Ueberfahren.

Erzählung eines Bahnwärters.

Da wundert man sich nun über die vielen Entgleisungen auf der Strecke und baut doch Kurven, als ob die Bahnen im Kreise herumgeführt werden sollten. Für uns Wärter sind die Kurven ein Gegenstand fortwährender Angst und Sorge. Es ist ein großer Unterschied, ob man den Zug schon von Weitem kommen sieht oder ob nicht; und wenn man tausendmal die Minute weiß, wo der Zug eintrifft, es ist immer, als ob man dann überrascht würde, wenn man ihn nicht schon von Weitem sieht. Und noch schlimmer ist die Sache, wenn in der Nähe einer Kurve sich ein stark belebter Uebergang befindet. Man hat im Dienste keine ruhige Minute. Auf meinem Trakte kommt alles zusammen: eine scharfe Biegung, die noch dazu am Waldausgange liegt, ein Uebergang, der wie'n Schulweg benutzt wird, auf der rechten Bahenseite ein Nebengleis zu einem Hüttenwerke und auf der andern Seite eine Berglehne. Aller vierundzwanzig Stunden passieren Tag und Nacht 36 Züge, darunter zehn Schnellzüge. Da muß man Augen und Ohren offen haben und die Strecke ohne Aufhören begehen. Dabei ist Leben genug, werden Sie sagen. Nun, langweilen kann man sich freilich nicht, aber es ist doch eine große Anspannung in dem ewigen Einerlei des Dienstes und kein Wunder, wenn's einem manchmal ein bißchen viel wird und man sich recht nach einer Abwechslung sehnt.

Die einzige Freude sozusagen, die ich im Dienst hatte, war mein Kind, ein liebes Blondköpchen von vier Jahren, frisch wie ein Rosenknäspchen, stink wie ein Rehchen und mit einem Plaudermünderchen, das nie stille stand, wie ein munterer Bergquell.

Als unser Aschen — nämlich sie heißt Asraja — noch ganz klein war, brachte sie mir meine Frau mittags und abends auf dem Arme heraus, weil sie wußte, wie sehr ich an dem Kinde hing. Da ließ ich die Kleine in meinem sauberen Stübchen mit bunten Steinen oder mit einem der Kaninchen spielen, die ich neben dem Wärterhause in einem kleinen Ziegelbau züchtete, oder setzte sie im Sonnenschein in meine kleine Gartenpflanzung und brachte ihr Blumen von den Bahnborden. Darin bestand mein ganzes Glück. Wenn ich durch die Anstrengung des Dienstes auch noch so müde war, ein Blick auf mein lustig spielendes Kind machte mich wieder frisch und froh.

Meine Frau war immer dagegen, daß Aschen bei mir bleibe. „Sie gewöhnt sich dran“, meinte sie, „und das soll sie nicht. Die Stelle ist mir zu gefährlich. Du kannst nicht immer neben dem Kinde stehen.“ Ich redete ihr das aus, meine große Liebe machte mich eigennützig. „Wenn unser Aschen größer wird, sagt' ich, „dann ist's ja immer noch Zeit, sie dahin zu lassen oder sie davor zu warnen.“ Aber der Tag, wo wir aufgehört hätten, das Kind auf dem Posten zu lassen kam nicht, er wurde immer weiter verschoben. Dabei wuchs Aschen heran und wurde behend auf den Beinen.

Endlich machte aber doch die Frau ihren Willen geltend und ließ mir das Kind nicht mehr da. „Du magst sie zu Hause genießen,



wenn Du dienstfrei bist," erklärte sie. "Ich kann nicht Ruhe finden, wenn sie nicht bei mir ist; und übrigens kommt's wohl noch so weit, daß Du Dich um mich gar nicht mehr kümmerst, wenn Du nur die Afroja bei Dir hast."

Sie hielt dann aber oft mit dem Kinde ein Stündchen länger bei mir aus. Ja, wenn's dabei geblieben wäre! Aber was geschah, Aschen lernte den Weg kennen und kam allein. Voll Angst und Schrecken suchte sie meine Frau überall, bis sie gewahrt wurde, wohin das Kind gelaufen war. Da setzte es tüchtig Schelte. "Du böses Kind, schmolte die Mutter mit ein paar Thränen in den Augen, "was machst Du mir für Sorge!" Aber alles half nicht, Aschen ließ sich das Herauslaufen nicht abgewöhnen, sobald sie einige Minuten unbeaufsichtigt war, entschlüpfte sie wie eine flinke Eidechse und kam frohlockend zu mir, neben dem Bahnkörper daher, wo ein schmaler Fußpfad war.

Eines Tages, es war gerade um die Mittagszeit und Frau und Kind bei mir, passierte bei meinem Posten etwas Schreckliches. Ein Arbeiter des Hüttenwerkes war der Kürze wegen außerhalb des Ueberganges über die Schienen gelaufen. Ich hatte das nicht bemerkt, weil ein Schnellzug signalisiert war und ich aufzupassen hatte. Die Barrièren hatte ich auch vorchriftsmäßig heruntergelassen.

Der Schnellzug brauste heran. Die Kurve machte es bis zum letzten Augenblick dem Zugführer unmöglich, zu sehen, was in der Nähe meines Postens vorging. Rasch war seine Hand an der Bremse, aber es war unmöglich, den Zug auf die wenigen Schritte zum Stehen zu bringen. Der Mann fiel zu Boden und die Räder gingen über ihn weg. Während der Zug nun langsamer ging und der Führer sich von der Maschine weit abbeugte, um zu sehen, was aus dem Manne geworden war, entdeckte er mit Erstaunen, daß hinter dem letzten Wagen der Ueberfahrene sich flink aufrichtete und davonschlief. Der Lokomotivführer drohte ihm mit der Faust und gab sofort wieder Vollampf. Ich aber holte mit dem Mann heran und setzte ihn scharf zur Rede, wie er sich unterstehen könne, vor meinen Augen das Reglement zu übertreten. Er war froh, mit heiler Haut davongelommen zu sein und ließ sich ausschelten. Seine Geistesgegenwart hatte ihn gerettet: er hatte sich schnell ganz platt zwischen die Schienen gestreckt, so daß die Räder der Wagen ihn nicht hatten berühren können.

Ich notierte ihn zur Bestrafung. Aschen stand dabei und blickte den Mann mit großen erstaunten Augen wie ein blaues Wunder an. Der Vorfall machte einen großen Eindruck auf das Kind, aber das Schreckliche desselben begriff sie nicht.

"Herr Gott," sagte meine Frau entsetzt, "wie ist's hier gefährlich! Ich werde unser Aschen gar nicht mehr herauslassen. Du kannst mir's nicht verdenken, Mann. Hörst Du, Afroja, Du darfst nicht mehr hierher gehen! Wehe Dir, wenn Du unfolgsam bist, Du bekommst sicher die Rute! Ich sperre Dich in den Stall und lasse Dich hungern."

Aschen stand ganz bestürzt, die Thränen liefen ihr über die rothigen Wausbacken herab und es war ein Ausdruck in ihrem Gesicht, als wollte sie sagen: "Ich hab' doch nichts Unrechtes gethan!"

"Nun geh' nur, Aschen," sagte ich, das Kind lieblosend, "ich komme ja bald herein und wenn ich dienstfrei bin, wollen wir recht viel miteinander spielen. Ich bin auch schon dabei, Dir einen schönen Puppenwagen zu bauen."

Meine Frau fährt sie fort, aber ich sah, wie sie sich immer wieder nach mir umschaute, bis sie mich nicht mehr sehen konnte.

Am dritten Tage kam sie doch wieder allein wieder zu mir heraus. Sie lachte und jubelte: "Ich will bei Dir sein Papa!" Dann eilte sie zu den Kaninchen und nahm ihren Liebling auf den Arm, ein niedliches großes weißes Tier, dem sie ein rotes Bändchen um den Hals gebunden hatte. Ich hätte ja ein Barbar sein müssen, wenn ich das Kind hätte hart anlassen wollen! Meine Frau aber schalt sie tüchtig aus

und zankte mit mir. "Du wirst sie noch 'mal auf dem Gewissen haben!" sagte sie, worüber ich sehr böse wurde und das Kind in Schuß nahm. Endlich aber sah sie doch selbst ein, daß wir dem Kind die Freiheit und die Freude ihrer Jugend nicht nehmen konnten.

"Aschen ist eines Bahnwärters Kind", sagt ich, "da muß sie sich an die Gefahr gewöhnen. Unser Leben steht in Gottes Hand."

Dabei blieb es nun. Das Kind kam täglich, spielte mit den Kaninchen und kletterte, Blumen pflückend, an dem Abhange umher, an welchem ein reizender schattiger Weg hinauführte. Dieser Weg wurde im Sommer auch von Touristen viel benutzt, welche die umliegenden Berge besuchen wollten.

(Schluß folgt.)

Ueber Klein- und Feldbahnen.

II.

Es sei bei dieser Gelegenheit auf eine von dem Bodamer Verein herausgegebene Denkschrift über den Bau und Betrieb der Kleinbahnen hingewiesen, in der u. a. hervorgehoben wird, daß sich von einzelnen Kreisen selbst gebaute und betriebene Kleinbahnen auf Beste bewährt haben. Für die bloß mit Pferden oder von der Hand betriebenen Feldbahnen ist jedoch jede beliebige Spurweite zulässig, doch haben sich auch hier in der Praxis gewisse Normen herausgebildet. Während in Fabriken unter Umständen noch kleinere Spurweiten als 600 mm vorkommen, wenn die Deckflächen beschränkt sind, so gilt für die Landwirtschaft dieses Maß auch im Auslande beinahe überall als Norm, da das Material in dieser Spur bei transportablen Strecken bei hinreichender Stabilität doch noch genügende Leichtigkeit und Beweglichkeit besitzt. Während selbst bei Kleinbahnen, wenigstens nach dem Gesetz in Preußen, ein Schienenprofil von mindestens 9,5 kg für den m zur Anwendung kommt, sind bei Feldbahnen mit Pferde- und Handbetrieb solche von einem Gewichte von etwa 7 kg für den m und noch weniger zulässig und üblich. Die nach der Größe der zu transportierenden Lasten die Stärke und Schwere der Geleise sich richtet, so nach der Dauer des Betriebes oder der Ausbeute, die Art derselben nämlich ob fest, halb beweglich oder leicht beweglich. Die Ersten finden sich meist bei Bergwerken, Steinbrüchen, industriellen Anlagen, während in der Landwirtschaft meist die sich bis an die Arbeits- oder Schnittstelle ausdehnende halb- oder leichtbewegliche Konstruktion verwendet wird. Häufig bewährt sich aber am praktischsten eine Kombination von 2 oder allen 3 Arten, indem an ein festes Stammgleise sich beliebig zu verlegende bewegliche Geleise anschließen. Letztere gewähren den Vorteil, daß sie, aus durch Stahlschwellen verbundenen Geleistrahlen von meistens 5 m Länge bestehend, von nur 2 Mann in kürzester Zeit verlegt werden können, sich durch ihre Beweglichkeit ohne Schwierigkeit mittels der patentierten Schußwinkelsche mit einander verbinden, allen Unebenheiten des Geländes anpassen und sich auch ohne eigens gebogene Schienen in Kurven, wenigstens größeren Radien, legen lassen. Anschließend an die Geleise seien die die Verbindung mit anderen Linien herstellenden, dem jeweiligen Bedarf entsprechenden Jungen-, Schlepp- und Kletterweichen erwähnt, ferner Drehscheiben, auch transportable, dann Kreuzungen, Karthäfen u. s. w. Gegenüber den mannigfaltigen Betrieben des Landwirts findet sich eine ebenso große Auswahl von Transportmitteln, als deren Uebersicht der sogen. Universalunterwagen (Truck) zu bezeichnen ist, der durch die verschiedensten Zusammenstellungen eine fast unerschöpfliche Benutzbarkeit findet in Gestalt von Kippwagen jeder Art (Rund-, Border- und Seitenkipper) für die verschiedensten Zwecke, so für den Transport von Hackfrüchten, Dünger, Erde, Lehm, Kies, Kohle etc., ferner als Pögel- (Etagen-) und Plattformwagen, Wagen für Lang- und Scheitholz, Torf-, Garben- und andere, auch Viehtransporte. Einer besonders praktischen Verwendung von Trucks sei noch gedacht, nämlich der zum Transport von allerlei Landwirthschaft, das mittels eigener Gabeln unter die Achsen gefaßt und dann auf den Trucks über Feldbahngleise gefahren wird.

Der Vorteil eines ausgedehnten Feldbahnnetzes besteht also in der Möglichkeit, in kürzester Zeit und mit verhältnismäßig wenig Kosten Gleise an die verschiedensten Produktionsstellen, seien es Acker, Forste, Moore, Kiesgruben oder andere Stellen, zu führen und diese unter großer Ersparnis an Zeit und menschlicher Kraft, also an Geld, es mit dem Gutshof, der Fabrik, der Sägmühle, oder der nächsten Bahnhstation oder anderen Stellen in unmittelbarer Verbindung zu bringen und eine billige, schnelle Beförderung der Güter in jeder Richtung zu schaffen. Der Bodamer Verein hat jahraus jahrein häufig Gelegenheit gehabt, die verschiedensten Anlagen dieser Art, auch in Württemberg, zu bauen. Die ausgedehnte, vielseitig betriebene Landwirtschaft, die ausgebildete Waldwirtschaft mit ihren reichen Beständen an Bau- und Nutzholz, die reichen Torflager, wie die zahlreichen Pflanzereien im Lande, alle diese Betriebe werden in unserer Zeit der täglich sich steigenden Konkurrenz zur äußersten Anspannung ihrer Kräfte angeregt, wozu nicht allein Ausdehnung des Absatzes, sondern auch Verbilligung der Arbeitskraft unter gleichzeitiger Beschleunigung der Herstellung, Vereinfachung und Verbilligung der Transporte in der Fabrik, sowie bei der Abfuhr der Produkte gehört. Die Mittel hierzu,

Maschinen zur Herstellung und Gewinnung der einzelnen Erzeugnisse wie, und nicht in 2. Linie, die Transportmittel in Gestalt der geschiederten, vielseitig verwendbaren Feldbahnen, sowie der Kleinbahnen, um die Erzeugnisse schnell und billig auf den Markt, bezw. zu den großen Verkehrsstrahlen zu bringen, finden unsere Landwirthe auf der Ausstellung in Cannstatt in reichster Auswahl. Denn, um mit den Worten des Geh. Rat Euth auf der Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am 20. Febr. ds. Js. zu schließen, "die Industrie hat gelernt, was die Landwirtschaft zu lernen beginnt, daß die Zeit der Not auch die Zeit der höchsten Thätigkeit und Beiständigkeit im eigenen Berufe sein muß".

(Eingef.) "Es giebt keine wahrhaft gute Erziehung, es giebt kein wahrhaft gutes Herz ohne Mitleid mit den Tieren." Wer seine Kinder früh zum Mitleid erzieht, wird im Alter Trost und Stütze an ihnen haben. Aus einer Jugend, die sich am Quälen hilfloser Tiere erfreut, erwachsen jene harten, unbarmherzigen Menschen, die auch ohne Mitleid und Erbarmen gegen ihre Mitmenschen sind, ja, eine Gefahr und Heißel werden können für die Menschheit. Der Mangel an Mitleid ist die Hauptquelle für alles menschliche Elend. Darum sind die größten Wohlthäter der Menschheit die, welche das Mitleid in die Herzen pflanzen. Das Kind lernt unbarmherzig, ja grausam werden am Tiere, über das es schon frühe Gewalt hat. Daher ist es so wichtig, das Kind schon in den ersten Lebensjahren an Mitleid und Barmherzigkeit gegen Tiere zu gewöhnen. — "Unbarmherzigkeit und Grausamkeit gegen die Tiere verhärtet das Herz und verwildert das Gemüt und lassen auch unbarmherzig und grausam werden gegen die Menschen." (Kal. d. Berl. Tierkuppver.)

Eisberge im Atlantischen Ocean. Die zwischen dem nördlichen Europa und New-York verkehrenden Schiffe haben große Schwierigkeiten durch Eisberge und Packeis zu gewärtigen, weshalb das hydrographische Amt in Washington eine Warnung an die Schiffsfahrer ergehen läßt. Das Eis kommt in diesem Jahr in ungewöhnlicher Menge von den arktischen Gebieten, so daß die Küste von Neufundland seit längerer Zeit blockiert und der Hafen von St. Johns unzugänglich ist. Von Schiffsfahrern sind zahlreiche Meldungen über Eisberge eingelaufen, wogegen Packeis nicht so häufig beobachtet worden ist. Die Eisberge haben in diesem Jahre eine grünliche oder oft bläuliche Farbe, woraus man schließt, daß sie von den feinsten Eismassen auf sehr hohen nördlichen Breitengraden losgerissen worden sind, was wieder darauf hindeutet, daß in diesen Gebieten eine verhältnismäßig milde Witterung geherrscht hat.

Ein Regiments-teppich erregt in der Berliner Ausstellung in der Gruppe für Bekleidungsindustrie Aufsehen. Er ist nämlich aus den Achselklappen fast sämtlicher deutschen Regimenter aus den letzten fünfzig Jahren zusammengesetzt, so daß Jeder, der einmal gedient hat, leicht seine Regimentsnummer oder den Namenszug seines Regimentsinhabers wiederfinden kann.

[Höchste Neugierde.] "Sie haben keine Idee, wie neugierig diese Weiber sind! Was hat nicht meine Schwägerin gethan, um die tägliche Fortsetzung eines spannenden Zeitungsromans einige Stunden früher lesen zu können? Zeitungsträgerin ist sie geworden!"

Auflösung des Scherz-Rätsels in 86. Brauch, Rauch, auch.

Zitat-Rätsel.

Aus jedem Zitat ist ein Wort zu nehmen, so daß ein neues Zitat entsteht.

1. Da schlug mein Herz in banger Sorg . . .
2. Arm in Arm mit dir, ford're ich mein Jahrhundert in die Schranken!
3. Hinaus in die Ferne . . .
4. Hoffnung ist ein Wunderstab . . .
5. Ist der Jäger verliebt, geht der Schuß fehl.
6. Man ist nie weniger allein, als allein.
7. O frag' nicht, was mir fehle . . .
8. Was hat man dir, du armes Kind, gethan?
9. Das ist nun so der Lauf der Welt.
10. Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren.

